

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 12 (1999)
Heft: [4]: 1. Industrie Design Tag : Arbeit sichern - Arbeit gestalten, 1. Juli 1999

Vorwort: Design Aussichten
Autor: Gantenbein, Köbi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Design Aussichten

Schneider in Bülach geschlossen; Medica in Le Locle geschlossen; Landis & Gyr Communications in Genf teilweise geschlossen; Ascom in Solothurn teilweise geschlossen; Siemens Metering in Zug teilweise geschlossen; ABB Transport verkauft; ABB Energie fusioniert. Kurz, aber heftig – die Chefs bauen den Industriepplatz Schweiz um. Mittlerweile arbeiten noch etwas mehr als 20 Prozent der Bevölkerung dieses Landes in der Industrie, die Buchhalter, Verkäufer, Managerinnen, Chefs und Chauffeure inbegriffen.

Wie also kommt Eva Gerber vom Design Center Langenthal dazu, ein Pferd zu satteln, dem offenbar vorne die Hufeisen fehlen und das hinten lahmt? Ist es nicht abwegig zu einem Industrial Design Tag zu rufen? Nein, denn sein Untertitel heisst «Arbeit sichern – Arbeit gestalten». Und Eva Gerber sagte ihren Gästen: «Meine Damen, meine Herren, bringen Sie Projekte und keine allgemeinen Marketingweisheiten und andere Zirkelschlüsse.» Und ihre Zuversicht ist richtig, denn es gibt ja auch Meldungen, die den Abbruch kontrastieren: Die Baumaschinenfirma Ammann in Langenthal hat eben eine neue Dampfwalze herausgebracht, die sie in alle Welt verkaufen will. Sulzer in Rütli präsentiert eine Webmaschine, die mehr können will als all ihre Vorgängerinnen zusammen, und das heisst: schneller, präziser, besser weben. Bühler Uzwil hat eine neue Generation Druckgiessmaschinen präsentiert, das sind 100 Tonnen schwere Apparate, mit denen Giessereiarbeiter in Australien und Argentinien Aluminium- und Magnesiumussteile herstellen. Die Firma Güdel, ein KMU mit Sitz in Langenthal und Filialen rund um die Welt, lässt den «Roboloop» laufen, einen Roboter, der Kurven fahren kann und die ABB hat eine Assistent Vice President, die sich als Head of Creative Services um das Design des Weltkonzerns kümmert und sagt: «Wir verkaufen immer weniger Produkte und immer mehr Wissen.» Sie und andere treten am 1. Industrial Design Tag auf und skizzieren, was dem Industriepplatz Schweiz blühen kann, wenn mehr Industrial Designers ins Boot steigen.

Sie stützen ihre Zuversicht auf drei Gründe: 1. Design will den Leuten, die mit und an Maschinen und Geräten arbeiten, die Arbeit erleichtern, dank geschickter Anordnung der Teile, und dieser Beruf will die Arbeit sicher machen. Den Ingenieur mit Messlatte und physikalischem Gesetz ergänzt der Industrial Designer, indem er mit Werten argumentiert: Er übersetzt, was in der Gesellschaft en vogue ist und werden wird. Er begleitet das harte Können des Ingenieurs mit weichen Tatsachen. Er schlägt vor, wie durch veränderte Komposition Teile reduziert und also Material, Energie und Kosten gespart werden können. Vor allem aber schafft er Bilder, will Zusammenhänge, zeigt Aussichten.

Und banal: Die Industrial Designerin will den Ingenieuren durchaus auch helfen, ihre Entwicklungen plastisch so zu formen und zu färben, dass sie den Käufern ins Herz fliegen; sie trägt dazu bei, dass die Qualität dieser Plastik auf dem Marktplatz nach dem Vergleich von technischen Standards und Preisen den Ausschlag gibt. Sie nährt so den Profit des Kapitals, sie hilft so Geld zu verdienen für neue Arbeit.

2. Jede Zeit bildete in grossen Maschinen ihren Geist ab – in kostbaren und stolzen Objekten. Ihre Erfinder und Käufer brauchen Bilder, Kraft und geschwellte Brust. Einst Dampf und Rauch, heute Kult um Sauberkeit; einst glänzende Karrenschmiere, heute Lackfarben im Dreiklang mit dem Prospekt, dem Messestand und dem Internetauftritt. Die Parade der Schönheit einer Industrie ist spektakulär – nicht nur in Italien segnet der Priester jeweils im Frühling die Traktoren, Mähdrescher und Weinabfüllanlagen; auch wir brauchen und mögen solche Rituale.

3. Im letzten Jahr ist etwas passiert, das die Bedingungen für kluges Industrial Design in der Schweiz verbessern wird. Der Bundesrat hat die Fachhochschule Schweiz eingerichtet, wo zusammen mit Ingenieuren und Wirtschaftsfachleuten Designer ausgebildet werden. In der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich z.B. bereiten sich zur Zeit 29 Studentinnen und 32 Studenten auf den Beruf «Industrial Designer» vor. Morgen um 17 Uhr ist übrigens Vernissage des Diplomjahrgangs 99 an der Ausstellungsstrasse 60 in Zürich. Besuchen Sie die Ausstellung – sie dauert bis zum 21. Juli. Auch die ersten Forschungsprojekte des Studienbereichs Industrial Design sind schon lanciert und finanziert. In der Fachhochschule der Romandie werden Designer in Lausanne ausgebildet und ab Herbst beginnen Studentinnen und Studenten in der Fachhochschule Nordwestschweiz erstmals mit Schwung ihr Industrial Design Studium in Aarau.

Drei gute Gründe also für eine Aussicht. Der Industrial Design Tag passt ins Panorama. Er stiftet Treffen und Kontakte, Ideen und Plattformen. Er ist dem Industriestandort Schweiz verbunden und er will die Bedeutung des Industrial Designs – der Designerinnen und Designer – für diesen Standort deutlich machen. Man kennt sie nämlich zu wenig. Das Heft zum Tag zeigt, dass solches Tun als Menage à trois lust- und sinnvoll ist. Das Design Center, Hochparterre und die Technische Rundschau haben sich dafür zusammengesetzt und ein Heft mit Porträts, Interviews, Adressen geschrieben, das über diesen Sommertag hinaus nützlich sein will.

Köbi Gantenbein,
Chefredaktor von Hochparterre